

A Grundbegriffe, Theorien und Methoden

- 1 Grundbegriffe der Entwicklungspsychologie – 2
- 2 Theorien der Entwicklungspsychologie – 10
- 3 Methoden der Entwicklungspsychologie – 41
- 4 Anlage und Umwelt – 52
- 5 Diagnose des Entwicklungsstandes – 59

1 Grundbegriffe der Entwicklungspsychologie

- | | | | | | |
|-----|--|-----|-----|---|-----|
| 1.1 | Definition von Entwicklung | - 2 | 1.6 | Entwicklungsbereiche | - 6 |
| 1.2 | Gegenstand der Entwicklungspsychologie | - 3 | 1.7 | Entwicklungsformen | - 7 |
| 1.3 | Aufgaben der Entwicklungspsychologie | - 3 | 1.8 | Entwicklungssteuerung durch Anlage und Umwelt | - 8 |
| 1.4 | Zeitstrecken | - 4 | | | |
| 1.5 | Alter und Entwicklungsstand | - 6 | | | |

Lernziele

- Die Definition von Entwicklung und des Gegenstands der Entwicklungspsychologie kennen.
- Die Aufgaben der Entwicklungspsychologie sowie unterschiedlicher Zeitstrecken, auf die sich Entwicklung beziehen kann, differenzieren können.
- Alter und Entwicklungsstand unterscheiden können.
- Bereichsabhängigkeit von Entwicklungsverläufen und Differenzierung zwischen quantitativen und qualitativen Entwicklungsveränderungen verstehen.
- Beiträge von Anlage und Umwelt zur Entwicklung kennen.

Bevor man sich mit **Entwicklung** beschäftigen kann, müssen zunächst einige **Begriffe und Definitionen** geklärt werden.

In diesem Kapitel sollen zunächst einige Grundbegriffe eingeführt werden, die das Verständnis erleichtern. Es handelt sich um grundlegende Definitionen und Unterscheidungen, auf die in den nachfolgenden Kapiteln zurückgegriffen wird.

1.1 Definition von Entwicklung

Was ist überhaupt Entwicklung? Versucht man, den kleinsten gemeinsamen Nenner der bisher vorliegenden Entwicklungsdefinitionen herauszuarbeiten, dann lässt sich Entwicklung nach Trautner (1992) wie folgt definieren:

Definition

Entwicklung bezieht sich auf relativ überdauernde intraindividuelle Veränderungen des Erlebens und Verhaltens über die Zeit hinweg.

Dies bedeutet, dass es um Veränderungen innerhalb eines Individuums über die Zeit hinweg geht (z. B. die Veränderung der intellektuellen Fähigkeiten eines Menschen im

► Definition Entwicklung

Laufe seiner Kindheit). Zusätzlich ist zu postulieren, dass die einzelnen Entwicklungsschritte aufeinander bezogen sein müssen.

Eine Definition dient der Abgrenzung und es stellt sich daher die Frage, welche intraindividuellen Veränderungen demnach **nicht als Entwicklung** gelten. Beispielhaft sind hier u. a. Befindlichkeitsänderungen zu nennen, die nicht dem Kriterium einer relativ überdauernden Veränderung entsprechen. **Befindlichkeitsänderungen** sind eher vorübergehender Natur und in der Regel nicht mit einer Weiterentwicklung des Individuums verknüpft. Weiterhin sind **Veränderungen, die durch abrupt eintretende äußere Ereignisse** (wie beispielsweise Unfälle) zustande kommen, keine Entwicklungsveränderungen. In diesem Fall steht der nachfolgende Entwicklungszustand in keinem inneren Zusammenhang zu dem vorausgehenden Entwicklungszustand und die einzelnen Entwicklungszustände gehen nicht auseinander hervor. Anders sieht es dagegen mit den Folgen dieses abrupt eintretenden Ereignisses aus: Möglicherweise ist eine Neuanpassung des Individuums notwendig, die neue Entwicklungsprozesse erforderlich macht. Bei den daraufhin eintretenden Entwicklungsprozessen handelt es sich wiederum um intraindividuelle Veränderungen des Erlebens und Verhaltens, deren Entwicklungsschritte auseinander hervorgehen.

1.2 Gegenstand der Entwicklungspsychologie

Aus der Definition von Entwicklung ergibt sich gleichzeitig der zentrale Gegenstand, mit dem sich die Entwicklungspsychologie befasst. Im Zentrum des Interesses stehen **intraindividuelle Veränderungen** des Erlebens und Verhaltens. Es gibt jedoch einen zweiten zentralen Gegenstand: Die Entwicklungspsychologie befasst sich darüber hinaus auch mit **interindividuellen Unterschieden** bei den intraindividuellen Veränderungen des Erlebens und Verhaltens (Trautner, 1992). An einem Beispiel verdeutlicht heißt dies, dass die Entwicklungspsychologie sich nicht nur mit der Entwicklung intellektueller Fähigkeiten befasst, sondern darüber hinaus auch mit den individuellen Unterschieden hinsichtlich der Entwicklung intellektueller Fähigkeiten.

Intraindividuelle Veränderungen des Erlebens und Verhaltens sind nicht isoliert von der Umgebung zu betrachten, in der sie stattfinden. Genau genommen verändern sich sowohl das Individuum als auch seine soziale und materielle Umgebung über die Zeit hinweg. Dabei sind vielfältige **Wechselbeziehungen zwischen den Entwicklungssträngen** zu beobachten. Betrachtet man beispielsweise die soziale Umgebung, so ist offensichtlich, dass ein sich entwickelndes Kind von seinen Eltern (z. B. vom Erziehungsverhalten) beeinflusst wird. Umgekehrt werden jedoch auch die Eltern von dem Kind beeinflusst und auch die Eltern entwickeln sich in der Interaktion mit ihrem Kind weiter. Ein dritter wichtiger Gegenstand der Entwicklungspsychologie bezieht sich also auf die Analyse von intraindividuellen Veränderungen des Erlebens und Verhaltens in Bezug zu der jeweiligen materiellen und sozialen Umgebung. Hier geht es beispielsweise um die Identifikation von Einflussfaktoren, die auf die intellektuelle Entwicklung eines Kindes einwirken. Darüber hinaus kann es jedoch auch um Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Entwicklungssträngen (z. B. des Kindes und seiner sozialen Umgebung) gehen.

1.3 Aufgaben der Entwicklungspsychologie

Die zentralen Aufgaben der Entwicklungspsychologie sind in der **Beschreibung und Erklärung von Entwicklungsveränderungen** zu sehen (Montada, 2008). Wenn über ein Entwicklungsphänomen noch wenig bekannt ist, dann ist es sinnvoll, es zunächst umfassend zu beschreiben. Wenn es beispielsweise darum geht zu analysieren, wie

Nicht als Entwicklung gelten beispielsweise kurzfristige Befindlichkeitsänderungen oder Veränderungen durch abrupt eintretende äußere Ereignisse.

Gegenstand der Entwicklungspsychologie sind **intraindividuelle Veränderungen** des Erlebens und Verhaltens sowie dabei auftretende **interindividuelle Unterschiede**.

Ein weiterer Gegenstand der Entwicklungspsychologie fokussiert auf Bezüge zwischen **intraindividuellen Veränderungen** des Erlebens und Verhaltens und der jeweiligen **materiellen und sozialen Umgebung**.

Zu den stärker **grundlagenorientierten Aufgaben** der Entwicklungspsychologie gehören zum einen die **Beschreibung** von Entwicklungsphänomenen und zum anderen ihre **Erklärung** (Suche nach den Ursachen bzw. Bedingungen für das Zustandekommen einer Entwicklung).

Zu den stärker **anwendungsorientierten Aufgaben** der Entwicklungspsychologie gehören die **Diagnose** des aktuellen Entwicklungsstands, die **Prognose** des künftigen Entwicklungsstands sowie die Suche nach Möglichkeiten zu einer gezielten **Beeinflussung** des Entwicklungsgeschehens.

Bei der Entwicklungsdiagnostik geht es im Wesentlichen darum, den **Entwicklungsstand** eines Kindes in Relation zu einer Bezugsgruppe festzustellen.

Aus der Diagnose des aktuellen Entwicklungsstands lässt sich der **künftige Entwicklungsstand prognostizieren**, wenn eine Merkmalsstabilität gegeben ist.

Mit der **Suche nach Interventionsmöglichkeiten** kann die Entwicklungspsychologie dazu beitragen, Entwicklungsergebnisse zu optimieren.

Wenn man den Entwicklungsbegriff sehr weit fasst, kann auch die **Phylognese** oder die **Anthropogenese** als Entwicklung betrachtet werden. In der Regel bezieht sich der Entwicklungsbegriff jedoch auf die **Ontogenese**.

Kinder greifen lernen, dann kann ein erster Schritt darin bestehen, die verschiedenen Greifbewegungen und die dabei zu beobachtende Entwicklungsabfolge zu identifizieren (angefangen von einem grobmotorischen Griff mit der ganzen Hand zu einem feinmotorisch gesteuerten Pinzettengriff beim Greifen nach einem Objekt). Nach der Beschreibung käme dann die Erklärung des Entwicklungsphänomens, indem die Ursachen bzw. vorausgehenden Bedingungen für das Eintreten der Entwicklungsveränderungen identifiziert werden. Hier geht es also um die Frage, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit die beschriebene Entwicklungsabfolge beim Greifen eintritt. Über die Beobachtung hinaus sind dazu vielfach experimentelle Manipulationen erforderlich, um die vorausgehenden Bedingungen identifizieren zu können.

Neben diesen grundlagenorientierten Aufgaben der Entwicklungspsychologie gibt es weitere Aufgaben, die als eher **anwendungsorientiert** zu verstehen sind und dementsprechend nicht nur den wissenschaftlichen, sondern auch den praktischen Nutzen der Entwicklungspsychologie verdeutlichen. Es geht dabei

- um die Bestimmung des aktuellen Entwicklungsstandes,
- um die Prognose des zukünftigen Entwicklungsstandes und
- um Möglichkeiten zur Beeinflussung des Entwicklungsverlaufs (Montada, 2008).

Mit der Bestimmung des aktuellen Entwicklungsstandes befasst sich die **Entwicklungsdiagnostik**. Es geht dabei insbesondere um die Bestimmung des Entwicklungsstandes eines Kindes in Relation zu einer Bezugsgruppe und damit um die Frage, ob ein Kind weniger weit oder weiter entwickelt ist als Kinder einer Vergleichsgruppe. Der Entwicklungsstand kann für die Gesamtentwicklung sowie für die Entwicklung in einzelnen Entwicklungsbereichen (wie Sprache, Motorik etc.) bestimmt werden. Er gibt Auskunft darüber, ob und welche Entwicklungsdefizite oder Entwicklungsvorteile bei einem Kind bestehen.

Die Kenntnis des aktuellen Entwicklungsstandes bietet gleichzeitig die Möglichkeit zu **Prognosen über die zukünftige Entwicklung**, da viele Entwicklungsmerkmale eine gewisse Stabilität über die Zeit aufweisen. Häufig bleiben die Rangpositionen von Personen innerhalb ihrer Bezugsgruppe bei einem Entwicklungsmerkmal über die Zeit hinweg relativ stabil. Wenn Informationen über die Stabilität eines Merkmals bekannt sind, so kann man dies nutzen, um die wahrscheinliche zukünftige Entwicklung zu prognostizieren (Montada, 2008). Die entwicklungspsychologische Forschung kann Informationen darüber liefern, bei welchen Merkmalen relativ stabile Rangpositionen über die Zeit hinweg bestehen und bei welchen Merkmalen mit größeren Fluktuationen zu rechnen ist. So ist beispielsweise bekannt, dass bei Merkmalen wie Intelligenz in der Regel eine höhere Merkmalsstabilität vorliegt als bei vielen Merkmalen des Sozialverhaltens.

Entwicklungsprognosen weisen auf Entwicklungsergebnisse hin, die eintreten, wenn keine Entwicklungsinterventionen erfolgen. Vor allem bei ungünstigen Entwicklungsprognosen kann es sinnvoll sein, nach möglichen **Interventionen** zu suchen, um das andernfalls zu erwartende ungünstige Entwicklungsergebnis zu vermeiden. Es ist daher auch Aufgabe der Entwicklungspsychologie, Interventionsmöglichkeiten zu identifizieren, um die Entwicklungsbedingungen zu verbessern und dadurch optimierte Entwicklungsergebnisse zu erreichen. Die auf diese Weise wissenschaftlich fundierten Interventionsformen können dann in der praktischen Präventions- und Interventionsarbeit genutzt werden.

1.4 Zeitstrecken

Der Entwicklungsbegriff kann sich auf unterschiedliche Zeitstrecken wie beispielsweise die Phylognese, die Anthropogenese oder die Ontogenese beziehen (Trautner,

1992), wobei die Entwicklungspsychologie sich in erster Linie mit der Ontogenese befasst.

Definition

Bei der gesamten **Phylogenese** bzw. dem dabei zugrunde liegenden Evolutionsgeschehen handelt es sich um eine Entwicklung, die sich in diesem Fall jedoch nicht auf einzelne Individuen, sondern auf die Entwicklung von Arten bzw. Spezies bezieht.

Als Spezialfall der Phylogenese kann auch die **Anthropogenese** als eine Entwicklung aufgefasst werden, wobei hier der Fokus auf den Menschen als Spezies gerichtet ist. Bei der Anthropogenese geht es um die Entwicklung von den frühen anthropoiden Vorformen des Menschen bis zum Homo sapiens der Gegenwart.

Definition

Unter **Ontogenese** versteht man die Entwicklung des Menschen von der Konzeption (Empfängnis) bis zum Tod.

Die Kenntnis der Phylogenese bzw. der Anthropogenese kann für die Entwicklungspsychologie bedeutsam sein, da manche Erlebens- und Verhaltensweisen des Menschen erst verständlich werden, wenn man ihre Wurzeln kennt. So lässt sich die Bedeutung mancher Reflexe, die man auch heute noch bei Säuglingen findet, nur dann verstehen, wenn man ihre **phylogenetische Funktion** berücksichtigt. Ein Beispiel hierfür ist der Moro-Reflex, der als Reaktion auf einen Schreckreiz (z. B. ein lautes Geräusch) bei Säuglingen in den ersten Lebensmonaten auftritt. Der Reflex besteht aus einer Reihe schneller Streck- und Beugebewegungen der Extremitäten. Obwohl ihm auch noch weitere Funktionen zugeschrieben werden, besteht eine der zentralen Interpretationen in der Annahme, hierin einen Hinweis darauf zu sehen, dass der menschliche Nachwuchs ursprünglich am Körper getragen wurde und dass der Reflex der Anklammerung in einer Schrecksituation diene. Auch manche Verhaltensweisen des heutigen Menschen lassen sich möglicherweise besser verstehen, wenn man die anthropogenetischen Grundlagen des Menschen (z. B. die möglichen evolutionsbiologischen Relikte aus der Jäger-und-Sammler-Periode) berücksichtigt.

Aus der Tatsache, dass die Ontogenese von der Konzeption bis zum Tod reicht, folgt für die Entwicklungspsychologie, dass auch sie sich mit der **Entwicklung im gesamten Lebenslauf** befasst. Entwicklungsveränderungen finden nicht nur im Kindes- und Jugendalter, sondern auch im Erwachsenenalter statt. In den letzten Jahrzehnten hat insbesondere die Entwicklungspsychologie des höheren Erwachsenenalters zunehmend an Bedeutung gewonnen (Baltes, Lindenberger & Staudinger, 2006), weil sich gerade auch in diesen Altersabschnitten vielfältige Veränderungen und Notwendigkeiten zur Neuanpassung finden. Dennoch fokussiert die entwicklungspsychologische Forschung traditionell vor allem auf das Kindes- und Jugendalter. Die wichtigsten Gründe mögen dabei darin zu suchen sein, dass die Entwicklung in diesen Altersabschnitten besonders schnell vonstatten geht und dass viele Entwicklungsphänomene von Anfang an verfolgt werden können (Trautner, 1992). Dies lässt sich am Beispiel der Sprachentwicklung leicht verdeutlichen: Die Sprachentwicklung beginnt im Säuglingsalter und lässt sich teilweise sogar bis in vorgeburtliche Zeiträume zurückverfolgen. In jedem Fall kann man sie vom Beginn an untersuchen. Die Fortschritte, die Kinder dabei erzielen, sind gerade am Anfang der Entwicklung rapide. Die Entwicklungsprozesse lassen sich dadurch leichter identifizieren.

► Definition Phylogenese

► Definition Ontogenese

Die Berücksichtigung der phylogenetischen bzw. anthropogenetischen Grundlagen kann hilfreich sein, um manche **Verhaltensrelikte** zu verstehen (z. B. manche Reflexe im Säuglingsalter).

Obwohl sich die Entwicklungspsychologie auf die gesamte Ontogenese bezieht, liegt ein besonderer Fokus auf dem Kindes- und Jugendalter.

Entwicklungsprozesse in **Abhängigkeit vom Lebensalter** zu betrachten, macht nur dann Sinn, wenn die Varianz zwischen den Altersgruppen größer ist als die Varianz innerhalb der Altersgruppen (wenn sich also eine hinreichend klare Abgrenzbarkeit der Altersgruppen ergibt).

Häufig lassen sich homogenere Gruppen bilden, wenn nicht das Lebensalter, sondern der **Entwicklungsstand** als Kriterium zur Gruppenbildung genutzt wird.

Der **Entwicklungsstand** muss nicht in allen Entwicklungsbereichen gleich sein, sondern kann in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen differieren.

Möglicherweise existiert in einigen Entwicklungsbereichen bereits frühzeitig ein **Kernwissen** (wie beispielsweise zur Physik, Biologie und Psychologie).

1.5 Alter und Entwicklungsstand

Vielfach wird **Entwicklung in Abhängigkeit vom Alter** betrachtet. So könnte beispielsweise der Sprachentwicklungsstand von 3-jährigen Kindern mit dem von 4-jährigen Kindern verglichen werden und man könnte dadurch feststellen, wo die Unterschiede zwischen diesen beiden Altersgruppen liegen. Eine Orientierung am Lebensalter ist jedoch nur so lange sinnvoll, wie bei einem Entwicklungsmerkmal die Varianz zwischen den Altersgruppen größer ist als die Varianz innerhalb der Altersgruppen. Auch dies lässt sich am Beispiel des Sprachentwicklungsstandes leicht verdeutlichen. Innerhalb der Gruppe der 3-jährigen Kinder findet sich eine gewisse Streuung hinsichtlich des Sprachentwicklungsstandes und dies gilt selbstverständlich auch für die Gruppe der 4-jährigen Kinder. Es mag auch eine gewisse Überlappung zwischen den Altersgruppen geben, indem einige 3-jährige Kinder einen höheren Sprachentwicklungsstand haben als manche 4-jährigen Kinder und umgekehrt. Dennoch lassen sich beide Altersgruppen recht gut voneinander trennen. Betrachtet man dagegen die Gruppen der 22- und 23-Jährigen, so wird man bei gleichem Altersabstand feststellen, dass eine Trennung der Gruppen hinsichtlich ihres Sprachentwicklungsstandes nicht möglich ist. Die Varianzen beider Altersgruppen zeigen so hohe Überlappungen, dass eine Trennung der Gruppen nicht mehr gelingt. Eine Orientierung am Lebensalter ist daher bei vielen Entwicklungsmerkmalen nur im Kindes- und Jugendalter möglich, wobei die eindeutigen Abgrenzungsmöglichkeiten zwischen den Altersgruppen mit zunehmendem Alter schwinden.

Da es auch innerhalb von Altersgruppen Entwicklungsvarianzen gibt, kann die **Bestimmung des Entwicklungsstandes** aussagekräftiger sein als das Lebensalter. Es gibt 3-jährige Kinder, die den Entwicklungsstand eines durchschnittlichen 5-jährigen Kindes aufweisen und auch das Umgekehrte ist denkbar. Die Orientierung am Lebensalter kann daher irreführend sein, da der Entwicklungsstand trotz gleichen Alters sehr unterschiedlich sein kann. Der Entwicklungsstand eines Kindes lässt sich mithilfe von **Entwicklungstests** feststellen. Dass der Entwicklungsstand aussagekräftiger sein kann als das Alter, zeigt sich auch beim Vergleich von Schulklassen. Der Besuch einer bestimmten Klassenstufe (z. B. der 4. Klasse) führt häufig zu einem Homogenisierungseffekt hinsichtlich des Entwicklungsstandes (z. B. hinsichtlich der intellektuellen Leistungsfähigkeit). Die Altersunterschiede sind dadurch weniger bedeutsam als die Unterschiede zwischen den Klassenstufen, die zu einer Angleichung des Entwicklungsstandes trotz unterschiedlichen Alters der einbezogenen Kinder führen (Cahan & Cahan, 1989).

1.6 Entwicklungsbereiche

Wenn man Entwicklungstests betrachtet, so wird man feststellen, dass häufig nicht nur ein **Gesamtentwicklungsstand** bestimmt wird, sondern dass vielfach auch zwischen verschiedenen **Entwicklungsdimensionen** unterschieden wird (z. B. kognitive, motorische oder soziale Entwicklung). Viele der klassischen Theorien der Entwicklungspsychologie nehmen keine Trennung zwischen verschiedenen Entwicklungsbereichen vor, sondern sehen die Entwicklung als ein einheitliches, bereichsübergreifendes Phänomen. In neueren Theorien wird dagegen zunehmend davon ausgegangen, dass Entwicklung kein einheitliches Phänomen ist, sondern dass sich **Entwicklungsbereiche** mit unterschiedlichen Entwicklungsverläufen differenzieren lassen. Die entwicklungspsychologische Forschung bemüht sich darum, derartige abgrenzbare Entwicklungsbereiche zu identifizieren.

Teilweise wird angenommen, dass es sich dabei um **Entwicklungsmodule** handelt, die bereits frühzeitig vorhanden sind und im Laufe des Lebens – durch Erfahrung an-

gereichert – ausgebaut werden. So wird beispielsweise angenommen, dass Kinder bereits frühzeitig über ein **Kernwissen** in Bereichen wie Physik, Biologie und Psychologie zum Verständnis der Vorgänge in ihrer Umgebung verfügen, das sie dann mit zunehmender Erfahrung anreichern (Spelke, 1994, 1998). Je nach dem Ausmaß der Erfahrungen kann die Entwicklung in diesen Kernwissensbereichen jedoch unterschiedlich ausfallen. Die Entwicklung muss also nicht gleichförmig in allen Entwicklungsbereichen sein.

1.7 Entwicklungsformen

Eine Kontroverse, die sich schon seit vielen Jahrzehnten durch die Entwicklungspsychologie zieht, betrifft die Frage, ob Entwicklung **kontinuierlich** oder **diskontinuierlich** verläuft (hierzu u. a. Kagan, 2008). Etwas anders formuliert lautet die Frage, ob Entwicklung lediglich durch quantitative Zuwächse charakterisiert ist oder ob an bestimmten Punkten der Entwicklung auch qualitative Änderungen zu verzeichnen sind. Im Tierreich gibt es Tiere wie den Schwamm, die zu den gewebelosen Tieren gehören und damit durch das Fehlen jeglicher Organstrukturen charakterisiert sind. Ihr Wachstum ist überwiegend kontinuierlich, ohne dass es zur Ausbildung differenzierter Strukturen kommt. Betrachtet man dagegen beispielsweise die Entwicklung eines Schmetterlings, so lässt sich hier eine grundlegende Änderung des Aussehens im Laufe der Entwicklung konstatieren (Raupe, Puppe, Falter). Es ist offensichtlich, dass hier qualitativ unterschiedliche Entwicklungsstadien vorliegen, die nicht durch einfaches quantitatives Wachstum auseinander hervorgehen. Es gibt also in der Tat Hinweise darauf, dass es zumindest in einigen Bereichen der Biologie nicht nur quantitative Entwicklungen gibt, sondern auch Entwicklungsphasen mit qualitativen Veränderungen.

Definition

Kontinuierliche Entwicklungsveränderungen sind durch quantitative Veränderungen über die Zeit hinweg charakterisiert, während bei **diskontinuierlichen Entwicklungsveränderungen** auch qualitative Zustandsänderungen auftreten.

Überträgt man diesen Gedanken auf die Entwicklung des Menschen, so erfährt die körperliche Gestalt keine Metamorphosen, wie sie beim Schmetterling vorkommen. Es gibt lediglich Phasen langsamerer oder schnellerer **körperlicher Entwicklung**. So lässt sich beispielsweise mit der Pubertät eine Phase schnellerer Entwicklung identifizieren, die darüber hinaus auch mit strukturellen körperlichen Entwicklungen verbunden ist. Betrachtet man die **psychische Entwicklung**, so wird man auf den ersten Blick ebenfalls keine Hinweise auf qualitative Änderungen des Denkens im Laufe der Entwicklung erkennen. Bei näherer Betrachtung gibt es jedoch sehr wohl Hinweise auf mögliche qualitative Änderungen. So verfügt ein Säugling in den ersten Lebensmonaten noch nicht über ein sprachliches Symbolsystem, mit dem er operieren könnte. Sein Denken ist also als vorsprachlich einzustufen. Sobald er jedoch über ein sprachliches Symbolsystem verfügt, wird sein Denken sprachlich überformt. Das Denken wird dadurch erheblich effizienter und unabhängig von der konkret-wahrnehmbaren Realität. Es tritt also eine dramatische Änderung in den Denkmöglichkeiten ein, die durchaus als eine qualitative Veränderung des Denkens anzusehen ist.

Ähnliches gilt für die Entwicklung der **Fähigkeit zur Perspektivübernahme**. Damit ist gemeint, dass ein Kind sich in die Perspektive eines anderen Menschen versetzen und dadurch dessen Denken und Fühlen verstehen kann (Selman, 1980). Wenn dies gelingt, kann das Kind sein eigenes Handeln stärker auf das Handeln anderer Personen abstimmen. Die soziale Kompetenz im Umgang mit anderen wird deutlich verbessert.

Entwicklung kann **kontinuierlich** oder **diskontinuierlich** erfolgen.

► Definition Kontinuierliche und diskontinuierliche Entwicklungsveränderungen

Es gibt Hinweise darauf, dass es auch im Humanbereich **qualitativ unterschiedliche Entwicklungsstadien** gibt. Als mögliches Beispiel ist der Übergang von einem vorsprachlichen zum sprachlich-symbolischen Denken zu nennen.

Ein weiteres Beispiel kann in der **Fähigkeit zur Perspektivübernahme** gesehen werden, die zu einer erheblichen Verbesserung der sozialen Kompetenz beiträgt.

Die verschiedenen Theorien der Entwicklungspsychologie unterscheiden sich hinsichtlich der Annahme von **quantitativen** bzw. **qualitativen Entwicklungsverläufen**.

Ein weiteres Thema, das in der Entwicklungspsychologie vielfach kontrovers diskutiert wurde, betrifft die Frage, ob Entwicklung als vorrangig **exogen** oder **endogen** gesteuert aufzufassen ist.

Gerade in den **frühen Entwicklungsphasen** ist zu vermuten, dass Reifung eine dominante Rolle spielt. Es lässt sich jedoch zeigen, dass endogene Faktoren auch in späteren Entwicklungsphasen noch bedeutsam sind.

In der Regel werden in der Entwicklungspsychologie aktuell **keine extremen Positionen zur Rolle von Anlage und Umwelt** vertreten. Es wird vielmehr von einem Wechselwirkungsverhältnis ausgegangen.

Auch dies könnte man als qualitative Veränderung ansehen. Es ist sicherlich eine Frage des Standpunktes und der zugrunde gelegten Kriterien, ob man hier von einer quantitativen Entwicklung sprechen will oder ob man qualitative Änderungen annimmt.

Die Unterscheidung zwischen rein quantitativen Entwicklungsverläufen und solchen mit qualitativen Veränderungen spiegelt sich in den verschiedenen Theorien der Entwicklungspsychologie wider. Es gibt Theorien, die von rein **quantitativen Entwicklungsverläufen** ausgehen (wie beispielsweise lerntheoretische Entwicklungskonzeptionen), ebenso wie Theorien, die von **qualitativen Änderungen im Entwicklungsverlauf** ausgehen (wie beispielsweise die kognitive Theorie Piagets). Auch bei Theorien, die Entwicklung eher als bereichsspezifisch auffassen, besteht die Möglichkeit, in bestimmten Entwicklungsbereichen eine quantitative Entwicklung zu postulieren, während in anderen Bereichen kognitive Umstrukturierungen stattfinden, die Anlass zu der Vermutung geben, dass es sich hier um qualitative Änderungen des Denkens handelt. Die Unterscheidung zwischen quantitativer und qualitativer Entwicklung wird daher spätestens bei der Beschreibung einzelner Entwicklungstheorien wieder thematisiert.

1.8 Entwicklungssteuerung durch Anlage und Umwelt

Eine weitere Frage, die in der Entwicklungspsychologie immer wieder kontrovers diskutiert wurde, betrifft die Art der Entwicklungssteuerung. Die grundlegende Frage ist hier, ob Entwicklung eher als **innengesteuert (endogen)** oder **außengesteuert (exogen)** aufzufassen ist. In den Anfängen der Entwicklungspsychologie wurde Entwicklung eher als **Reifungsprozess** aufgefasst, der durch die Erbanlagen eines Individuums gesteuert wird. Umgekehrt gibt es Entwicklungskonzeptionen, die Entwicklung überwiegend als Folge von **Lernen und Erfahrung** sehen und die den endogenen Faktoren eine weit untergeordnete Rolle bei der Entwicklung zusprechen.

Es ist zu vermuten, dass gerade **in den Anfängen der Entwicklung endogene Faktoren** eine besondere Rolle spielen, da Säuglinge in den ersten Lebenswochen und Lebensmonaten nur auf vergleichsweise wenige Lernerfahrungen zurückgreifen können. Ansätze, die beispielsweise die evolutionsbiologischen Grundlagen des Verhaltens betonen, finden daher gerade in den frühen Entwicklungsabschnitten Beachtung. Aus der besonderen Bedeutung endogener Faktoren für das Verhalten am Entwicklungsanfang lässt sich jedoch nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass ihre Bedeutung im Laufe der folgenden Entwicklung stetig abnimmt. In Adoptivstudien ließ sich beispielsweise zeigen, dass der Grad der Übereinstimmung des Intelligenzquotienten des Kindes mit seinen Adoptiveltern im Laufe der Entwicklung abnahm, während die Übereinstimmung mit den biologischen Eltern zunahm (Brody, 1992; Honzik, MacFarlane & Allen, 1948). Wenn die Bedeutung endogener Faktoren abnehmen würde, wäre ein umgekehrtes Muster zu erwarten. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen ist darin zu sehen, dass die mit dem Alter zunehmende Unabhängigkeit den Kindern bzw. Jugendlichen mehr Freiräume lässt, sich aktiv förderliche Umgebungen zu suchen, die zu ihren (genetisch determinierten) Präferenzen passen. Die Interessen, die ursprünglich stärker von den Adoptiveltern gesteuert wurden, verändern sich und dadurch nähert sich der Intelligenzquotient zunehmend den biologischen Eltern an, die ähnliche Präferenzen haben. Die biologisch determinierten Präferenzen erhalten also ein höheres Gewicht als die Umgebungsgestaltung durch die nicht verwandten Adoptiveltern. Dies zeigt, dass die endogenen Faktoren zumindest in einzelnen Entwicklungsbereichen auch in späteren Entwicklungsabschnitten ein hohes Gewicht behalten können.

Allgemein kann man jedoch sagen, dass extreme Positionen, die entweder der Anlage oder der Umwelt ein extrem hohes Gewicht zuschreiben, in der Entwicklungspsychologie derzeit kaum vertreten werden. Es wird vielmehr von **wechselseitigen Einflüssen** ausgegangen. Der Frage nach dem relativen Einfluss von Anlage und Umwelt

wird jedoch auch in der aktuellen Forschung weiter nachgegangen. Es stellt sich dabei insbesondere die Frage, welche Entwicklungsbereiche besonders deutlich bzw. weniger deutlich durch endogene Faktoren beeinflusst sind und welche **Genorte** gegebenenfalls dafür verantwortlich sind. Weiterhin stellt sich die Frage nach **Modifikationsbreiten**, da ja auch eine endogene Grundlage keine eindeutige Bestimmung des Phänotyps bedeutet. Damit eng verknüpft ist weiterhin die Frage nach Interventionsmöglichkeiten, um die Fenster, die sich durch die Modifikationsbreiten eröffnen, optimal nutzen zu können.

Nachdem nun einige wichtige Begriffe eingeführt wurden, soll im folgenden Kapitel zunächst auf einige grundlegende Theorien der Entwicklungspsychologie eingegangen werden.

🔍 Kontrollfragen

1. Wie lässt sich der Begriff Entwicklung definieren?
2. Welche Aufgaben der Entwicklungspsychologie lassen sich unterscheiden?
3. Auf welche Zeitstrecken lässt sich der Begriff der Entwicklung beziehen?
4. Warum bezog sich die Entwicklungspsychologie traditionell besonders stark auf das Kindes- und Jugendalter?
5. Welche Voraussetzung sollte vorliegen, damit eine Orientierung am Lebensalter bei der Beschreibung von Entwicklungsverläufen sinnvoll ist?
6. Welche Hinweise lassen sich als Indiz dafür nutzen, dass es auch in der Humanentwicklung qualitative Entwicklungsveränderungen geben könnte?

Montada, L. (2008). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (6. Aufl., S. 3–48). Weinheim: Beltz.

Trautner, H. M. (1992). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie, Band 1: Grundlagen und Methoden*. Göttingen: Hogrefe.

► Weiterführende Literatur